

Pädagogisches Konzept



Wie bedeutend der Kindergarten in unserer heutigen Zeit ist, erkennt man an den Anforderungen, welche an diesen gestellt werden. Diese Aufgabe umfasst die Wertschätzung, Betreuung, Bildung, Hilfestellung bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit und Erziehung des Kindes.

Unsere Kinder sollen in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, die Natur wertschätzenden und sozial-emotionalen Persönlichkeit werden.

Dabei versuchen wir, das Fachpersonal, das Angebot mit Unterstützung der Kinder pädagogisch und organisatorisch auszurichten.

Wichtig zum Wohle unserer Kinder ist eine gelebte Wertschätzung und gute Zusammenarbeit mit Kollegen, Eltern, Träger, Schule, usw.

Das Schaffen einer Vertrauensbeziehung zwischen Kind und Kindergarten ist eine Grundvoraussetzung, um mit sich selbst und anderen den richtigen Umgang zu finden.

Das ist wiederum eine wichtige Voraussetzung, um sich sicher auf das Spiel und das Lernen einlassen zu können.

Unser Leitgedanke:

Dank der Theorie weiß ich -

dank der Praxis fühle ich.

J. Korczaks

Kindergarten Forchtenstein

1	Einleitung	4
2	Strukturqualität	4
2.1	Träger der Einrichtung	4
2.2	Öffnungszeiten	4
2.3	Aufnahmemodalitäten	4
2.4	Krippen und Kindergartenanmeldung	4
2.5	Eingewöhnung	5
2.6	Bring- und Abholzeiten	5
2.7	Bring- und Abholzeiten in der Krippe	5
2.8	Der Kindergarten und sein Team	6
2.8.1	Gruppenstruktur	6
2.7.2	Das Team	7
2.7.3	Zusätzliches pädagogisches Angebot	8
2.9	Räumlichkeiten	8
3	Orientierungsqualität	11
3.1	Das ist uns wichtig	11
3.2	Unsere Teamarbeit	12
3.3	Unser Bild vom Kind	12
3.4	Grundlegende pädagogische Ansätze	12
4	Prozessqualität	13
4.1	Das Kindergartenteam und seine Fortbildungen	13
4.2	Tagesablauf	13
4.3	Feste und Feiern	15
4.4	Interreligiöse Bildung	16
4.5	Projekte	16
4.6	Ausflüge und Exkursionen	17
4.7	Umwelt- und Naturerziehung	17
4.8	Gesundheitserziehung	20
4.9	Bewegung und Gesundheit	21
4.8.1	Yoga	21
4.9.2	Bewegtes Bilderbuch	21
4.10	Das Spiel – Kinder lernen spielend	22
4.11	Englisch	22
4.12	Kreativraum	23

4.13	Portfolio im Kindergarten.....	23
4.13	Beobachtungsbögen	23
4.14	Sprachstands-Erfassung.....	24
4.15	Elternarbeit.....	24
4.16	Elternbildung	25
4.17	Integration - Inklusion	25
5	Kinder im letzten Kindergartenjahr	25
5.1	Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen.....	25
5.1.1	Pädagogische Orientierung.....	26
5.1.2	Bildung und Kompetenzen	26
5.1.2.1	Kompetenzen	26
5.1.3	Bildungsbereiche	26
5.1.3.6.3.1	Zahlenland.....	29
5.1.4	Transitionen.....	30
5.1.5	Pädagogische Qualität.....	31
5.1.5.1	Prozessqualität.....	31
6	Öffentlichkeitsarbeit	31
7	Vorbereitete Umgebung und Lernumgebung	32
8	Bildungsrahmenplan	32
8.1	Pädagogische Orientierung.....	32
8.2	Bildung und Kompetenzen	33
8.2.1	Bildung.....	33
8.2.2	Kompetenzen.....	33
8.2.3	Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse	34
8.3	Bildungsbereiche	35
8.3.1	Emotionen und soziale Beziehungen.....	35
8.3.2	Ethik und Gesellschaft.....	36
8.3.3	Sprache und Kommunikation.....	36
8.3.4	Bewegung und Gesundheit	37
8.3.5	Ästhetik und Gestaltung.....	37
8.3.6	Natur und Technik.....	38
8.4	Transitionen.....	39
8.5	Pädagogische Qualität.....	39

1 Einleitung

Diese Konzeption ist die Grundlage und Visitenkarte unseres Kindergartens. Die von allen Pädagoginnen erarbeitete Konzeption ist die Eigendarstellung des Kindergartens mit den Schwerpunkten unserer Arbeit unter Berücksichtigung aller Umstände.

2 Strukturqualität

2.1 Träger der Einrichtung

Gemeinde Forchtenstein, Hauptstraße 54, 7212 Forchtenstein

Bürgermeisterin: Friederike Reismüller

Alle Belange rund um den Kindergarten, außer der pädagogischen Arbeit, müssen im Gemeinderat beschlossen werden.

Ansprechperson: Leiterin des Kindergartens Tanja Gänzler

Kindergarten der Gemeinde Forchtenstein

Hauptstraße 89a

7212 Forchtenstein

Tel.: 02626/64487

Email: kindergarten@forchtenstein.at

www.kindergarten-forchtenstein.at

2.2 Öffnungszeiten

Montag-Donnerstag: 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag: 7.00 Uhr bis 14:00 Uhr

2.3 Aufnahmemodalitäten

Ärztliches Attest

Hauptwohnsitz in Forchtenstein

2.4 Krippen und Kindergartenanmeldung

Die Anmeldung ist jederzeit während den Öffnungszeiten möglich.

In den Sommerferien erhält jedes Kind einen persönlichen Brief per Post. So wissen die Kinder, in welche Gruppe sie kommen dürfen und die Eltern werden schon über den Termin des ersten Elternabends informiert.

2.5 Eingewöhnung

Schon bei der Anmeldung erhalten die Eltern bei uns einen Brief in dem die Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung in unserem Kindergarten informiert werden. Ca. ein Monat vor dem Kindergartenbeginn des Kindes findet ein Erstgespräch mit der gruppenführenden Kindergartenpädagogin statt. Dieses bietet den Eltern die Möglichkeit Fragen die Eingewöhnung und den Kindergarten betreffend zu klären. Uns hilft es dabei das Kind bereits vor der Eingewöhnung besser kennenzulernen, um auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten des Kindes von Beginn an bestmöglich eingehen zu können und es in diesem Transitionsprozess gut zu begleiten und zu unterstützen.

Die Eingewöhnung selbst läuft bei uns im Kindergarten stufenweise, angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ statt. Die wir bei der Eingewöhnung auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes eingehen kann auch die Dauer der Eingewöhnung von Kind zu Kind unterschiedlich lang sein. Wir achten auf einen konstanten und stabilen Rahmen (geregelter Tagesablauf, täglich gleiche Bringzeiten,...) und Empfehlen das Mitbringen eines Übergangsjekttes (wie z.B. ein Kuscheltier), da dies die Eingewöhnungszeit für das Kind erleichtern kann.

2.6 Bring- und Abholzeiten

Bis spätestens 8.30 Uhr werden die Kinder in den Kindergarten gebracht.

Das Abholen der Kinder vor dem Essen findet bis 12.00 Uhr statt.

Von 12:30 Uhr bis 13:00 Uhr können die Kinder wieder gebracht werden, welche das Mittagessen zu Hause einnehmen. (Allergien, etc.)

2.7 Bring- und Abholzeiten in der Krippe

Das Bringen und Abholen der Krippenkinder ist den ganzen Tag über möglich.

2.8 Der Kindergarten und sein Team

2.8.1 Gruppenstruktur

Unser Haus besteht aus vier Kindergartengruppen und einer Kinderkrippe.



2.7.2 Das Team



Leiterin: Tanja Gänsler (derzeit Karenz)

Vertretung: Petra Müller

Gruppenführende Kindergartenpädagoginnen:

Franziska Kornfeld

Susanne Bauer

Christina Treitel

Sally Behrens

Integrationskindergartenpädagoginnen:

Anna Ecker

Elisabeth Hahnenkamp

Kindergartenpädagogin zur Sprachförderung:

Elisabeth Wessely

Krippe:

Petra Leth

Sarah Gintzel

Helferinnen:

Petra Schmalfuß

Regina Steiner

Carina Habeler

Gabriela Trimmel

Sabine Kaufmann

2.7.3 Zusätzliches pädagogisches Angebot

Einmal wöchentlich kommt die Sonderkindergartenpädagogin Sabine Horschitz ins Haus. Sie arbeitet mit den Integrationskindern und Kindern, welche noch zusätzlich sprachliche oder motorische Förderung benötigen.

Zusätzlich bietet eine Pädagogin geplante Einheiten zur frühkindlichen Sprachförderung an.

2.9 Räumlichkeiten

Unser Haus

4 Gruppenräume mit jeweils einer Garderobe und einem Waschraum mit Dusche und 2 Toiletten

1 Kinderkrippe mit einem Ruheraum, Garderobe, einem Waschraum mit 2 Toiletten und einem Wickeltisch

2 Bewegungsräume und Garderobe

1 Atelier

1 Personalraum mit Garderobe und Toilette

1 Therapieraum

1 Gruppenraum für die Nachmittagsbetreuung mit Garderobe

1 Büro mit angrenzendem Materiallager

1 Speisesaal mit Küche und Speisekammer

1 Behindertentoilette

1 Vorraum mit angrenzendem Wirtschaftsraum

1 Bibliothek

Jede Gruppe hat einen eigenen Zugang in den Garten. Jeweils 2 Gruppen teilen sich eine Terrasse.

In einer großen Gartenhütte befinden sich die Fahrzeuge, tragbare Gartengeräte sowie auch Puppenwagerl und das Sandspielzeug. Ebenso gibt es einen eigenen Lesebereich und eine Puppenküche. Außerdem besteht das Garteninventar aus

1 großer Turm mit Rutsche, 1 Weidenhaus, 1 Klettergerüst, 1 Nestschaukel,

1 Brettschaukel, 1 Schüttwanne, 1 Sandspiellandschaft, 1 kleine Sandkiste,

3 Wasseranschlüsse, 2 Trinkbrunnen, 1 Rodelhang, 1 Tastweg, 1 Kleinkindschaukel,

1 Kleinkindrutsche, 1 Waschplatz, Hartspiel- und Grünfläche, Autoreifen, 1 Fußballtor,

Forscherbereich (Lupen,...), Gemüsebeete, Baumstamm, Blumenbeet, Hochbeete, Beerenecke und Kompost.

Zur optimalen Nutzung des Gartenbereichs ist die richtige Kleidung der Kinder wichtig. Dazu gehört eine dem Wetter entsprechende Ausrüstung (wie Gatschhose, Gummistiefel, Haube, Skianzug, Handschuhe,...). Uns ist es ein großes Anliegen, dass der Garten ganzjährig und so oft wie möglich genutzt wird.

Multimodaler Sinnesgarten:

Eine sinnvolle Nutzung des Gartens ist nur mit adäquater Kleidung möglich. Im Garten setzen sich die Kinder mit den Phänomenen der Umwelt auseinander. Sie schärfen ihre Wahrnehmung durch die Wechselbeziehung mit der Umwelt. Ansprechendes Material löst neue Entwicklungsschritte aus. Durch Begreifen der Welt lernen die Kinder sich selbst und ihre Wirksamkeit kennen.

1. Sinneserfahrung: Sensibilisierung der Sinne, Kennenlernen unterschiedlicher Konsistenzen, Verknüpfung von Sinnesmodalitäten, Auge-Hand-Koordination, mathematische Frühförderung, Entwicklung der Berührungsempfindlichkeit, durch Sand, Erde, Wasser, Holz und vielem mehr.



2. Naturvorgänge: erkennen und verstehen

Wasser – verdunstet, Eismandala – gefriert, schütten-messen-vergleichen



3. Baumstamm: Förderung des Gleichgewichts, Schulung der taktilen Wahrnehmung, Kennenlernen der verschiedenen Untergründe, Förderung der Motorik



4.Reifen: Förderung der Kreativität und Fantasie, Entwickeln von Strategien, Förderung der Motorik, die Wirkung der Schwerkraft erfahren, Handlungsplanung und in weiterer Folge mathematisches Denken, die eigenen körperlichen Grenzen spüren



5.Bauen – Konstruieren: Anbieten von verschiedensten Materialien, Holzklötze, Bausteine, Steine, Äste,...



6.Naturmaterialien für das Freispiel: Kennenlernen verschiedener Materialien und derer Eigenschaften, Förderung der Kreativität

3 Orientierungsqualität

Wie auch im Bildungsrahmenplan unter Punkt 5 erklärt, ist die Qualität der pädagogischen Orientierung bedeutsam für die Arbeit im elementaren Bildungsbereich.

3.1 Das ist uns wichtig

Es ist uns ein Anliegen mit unserer Konzeption einen kleinen Eindruck in unsere tägliche Arbeit zu gewähren. Auch ermöglicht uns die schriftliche Fassung des Konzeptes, die Ziele unserer Arbeit immer vor Augen zu haben, Schwerpunkte neu zu überdenken und notwendige Veränderungen durchzuführen. Dieses Konzept ist nicht als abgeschlossenes Werk gedacht, sondern es „lebt“, das heißt, es bleibt offen für neue Ideen und Impulse, kann ergänzt und wenn nötig verändert werden.

Die **individuelle Förderung** ist ein sehr großer und gleichsam bedeutender Teil unseres pädagogischen Konzeptes. Das bedeutet im Rahmen unserer Möglichkeiten den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Unser Ziel ist es, die Stärken der Kinder zu unterstützen, zu fördern, ihre Schwächen wahrzunehmen und den Kindern Zeit und Raum zu geben, diese zu bewältigen, um gestärkt in die Zukunft gehen zu können. Die Kinder können sich in einer von uns vorgegebenen Struktur frei bewegen und ihre Entscheidungen selbst treffen. Durch diese Entscheidungsfreiheit versuchen wir bei den Kindern das Interesse für Neues zu wecken und ihre Selbstwahrnehmung zu fördern und zu stärken.

Wir sehen es als eine unserer wesentlichen Aufgaben für die Kinder eine ansprechende, sichere und geborgene Umgebung zu schaffen. Dadurch können sie sich frei entfalten, ihre Talente entdecken und lebenspraktisches Wissen gewinnen und anwenden.

Im Vordergrund unserer Arbeit stehen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder! Um alle Kinder optimal und individuell fördern zu können, müssen gewisse Grundvoraussetzungen gegeben sein.

Durch das Zusammenspiel von freier Entscheidung und vorgegebenen Rahmen möchten wir den Kindern das Umfeld bieten um sich zu sozio-emotionalen, lernbegeisterten Persönlichkeiten zu entfalten.

Ein Kind soll: Sozial integriert sein

Gemeinschaftssinn entwickeln

Selbstmanagement erwerben

Selbstwirksamkeit erfahren

Selbstbewusst werden

Emotional ausgeglichen sein

3.2 Unsere Teamarbeit

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die den Kindern ein qualifiziertes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung stellt. Unser Team ist offen, kompetent und am Wohle des Kindes interessiert. In wöchentlichen Teambesprechungen tauschen wir uns über pädagogische Fragen aus. Besonders wichtig ist uns die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen, denn so können wir eine ständige Weiterentwicklung garantieren. Jede Pädagogin besucht 3 Fortbildungen im Kindergartenjahr und auch unsere Helferinnen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.

Neuigkeiten bringen immer wieder Impulse und Anregungen für unsere gemeinsame Arbeit, deshalb ist uns auch der Austausch über Fortbildungen im Team sehr wichtig.

Bei unseren Planungen orientieren wir uns an den Interessen und aktuellen Themen der Kinder. Unsere Planungen und Reflexionen sind für Leiterin, Inspektorin, und die Landesregierung immer einsehbar.

3.3 Unser Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen Kinder in ihrer Einzigartigkeit, mit ihren unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen, ihrem Entdeckerdrang, worauf wir im Kindergartenalltag eingehen.

Kinder sind für uns Baumeister ihrer eigenen Entwicklung und sie haben ein Recht auf aktive Mitgestaltung. Wir schaffen für die Kinder Lebensräume, in denen sie vielfältige Erfahrungen machen und ihre Ideen und Vorstellungen umsetzen können.

Wir sehen das Kind als soziales Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, Beziehungen sucht und benötigt und vor allem ein Bedürfnis nach Kommunikation hat. Bei uns sollen die Kinder spüren, dass sie ernst genommen werden und Verständnis und Unterstützung für ihre Anliegen erfahren.

Für uns sind Kinder aktive Menschen, die sich die Welt im Spiel verfügbar machen. Dazu brauchen sie einen geeigneten Rahmen, den wir ihnen in unserer Institution zur Verfügung stellen. Bewegung und Tätigkeit fördern die kindliche Entwicklung.

3.4 Grundlegende pädagogische Ansätze

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit umschließt 3 entscheidende Erfahrungsbereiche, für welche die Kinder im Sinne eines erfolgreichen Starts ins Leben sensibilisiert werden sollen.

Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.

Ich bin Ich (Selbstkompetenz)

Jedes Kind soll Vertrauen in die eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten entwickeln und diese angemessen einschätzen lernen. Auch wenn es Fehler macht oder seine Fähigkeiten noch unfähig sind, wird es von seiner Umgebung angenommen.

Gemeinsam sind wir stark (Sozialkompetenz)

Wir verstehen unseren Kindergarten als einen Raum, indem Platz für jedes Kind ist. Die Kinder sollen Gemeinschaft erleben und spüren dürfen. Dazu gehört, dass sie Kontakte zu anderen aufbauen, ihren Platz in der Gemeinschaft finden, Konflikte friedlich lösen können und sich an Regeln und Grenzen halten lernen.

Zeig mir was (Sachkompetenz)

Sinn unserer Aktivitäten ist es, Neugierde und Spaß am Spielen, Lernen und gemeinsamen Erleben zu wecken. Hierzu gehört die altersgemäße Förderung der Motorik, verbaler wie nonverbaler Kommunikation, sowie die Sensibilisierung von allen Sinnen. Der Dialog zwischen Pädagoginnen, Eltern und Kindern ist uns wichtig.

Die Kinder „lernen“ nicht ausschließlich durch kognitive Lernprogramme oder Förderaktivitäten, sondern haben beim praktischen Tun die Möglichkeit selbst Erfahrungen zu sammeln. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass durch das Selbsttun der Erfahrungs- und Behaltewert am Größten ist.

Kinderparlament (Selbstbestimmungsrecht)

„Das erste und unbestreitbare Recht des Kindes ist, seine Gedanken auszusprechen und aktiven Anteil an unseren Überlegungen und Urteilen über seine Person zu nehmen. Wenn wir ihm Achtung und Vertrauen entgegenbringen, wenn es selbst Vertrauen hat und sich ausspricht, wozu es das Recht hat – wird es weniger Zweifel und Fehler geben.“ (Janusz Korczaks)

Diesem Grundsatz wollen wir mit unserem Kinderparlament, welches in 2-3 wöchigen Abständen tagt, gerecht werden. Wir wollen hinhören, nachfragen, Kritik annehmen, klarstellen, ... Die Kinder haben ein Mitsprache- und Bestimmungsrecht. Ihr Selbstbestimmungsrecht wird anerkannt und ernst genommen.

4 Prozessqualität

4.1 Das Kindergartenteam und seine Fortbildungen

Aufgrund entsprechender Fort- und Weiterbildungen lassen wir verschiedene pädagogische Tendenzen (Montessori, Sensorische Integration, frühkindliche Sprachförderung, Naturpark Kogelberg-Rosalia,...) in unsere Arbeit einfließen. Außerdem besuchen wir verschiedene Vorträge und Weiterbildungen außerhalb unseres Kindergartens, um über alle Entwicklungen und Neuerungen auf aktuellem Stand zu sein.

4.2 Tagesablauf

Der Kindergartenalltag ist ein dynamischer Prozess, der von vielen Faktoren mitbestimmt wird. Es findet ein steter Wechsel zwischen Phasen der Aktivität und Konzentration, der Entspannung und Müdigkeit statt.

Nach dem Ankommen in der eigenen Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit sich in einer vorgegebenen Zeit frei zu entfalten. In diesem Zeitraum können sie wählen, ob sie in den Garten, oder Bewegungsraum gehen, das Atelier, das Zahlenland,

das Buchstabenland, den Verkleidungsraum oder die Spielangebote am Gang nutzen, bzw. einen anderen Gruppenraum besuchen wollen. Auch wird in dieser Zeitspanne den Kindern ein Jausenbuffet angeboten, bei dem wir großen Wert auf gesunde Ernährung legen. Unsere Jause wird selbst, unter Mitwirken der Kinder, zubereitet und der Speiseplan wurde mit Unterstützung einer Diätologin nach den Erkenntnissen der Ernährungswissenschaft erstellt. Es wird vor allem auch darauf geachtet, dass dabei saisonale, regionale und biologische Produkte verwendet werden.

TAGESABLAUF

- 7:00 – 7:30 Uhr Sammelgruppe
- Begrüßen und Ankommen:
Umstellung von der Familien- auf die Kindergartenatmosphäre. Zeit der Einstellung auf das Tagesgeschehen im Kindergarten.
 - Individuelle Begrüßung
 - Persönliche Kontaktaufnahme
 - Zuschauen und Beobachten
 - Zeitspanne zur freien Entscheidung welches Angebot angenommen wird
 - Geplante Aktivitäten in der Gruppe
 - Partner- und Spielwahl
- ab 8:00 Uhr sind alle Bereiche, sowie Gruppen geöffnet
 - Bereiche: Kreativraum, Zahlenland, Buchstabenland, Verkleidungsecke, Kaufmannsladen, Restaurant, Bauland, Bibliothek, Forscherecke
 - von 7:45 Uhr – 8:45 Uhr haben die Kinder außerdem noch die Möglichkeit den Garten bzw. den Turnsaal zu besuchen
- von 7:30 bis 9:30 Uhr findet die gleitende Jause im Speisesaal statt
- Morgenkreis in den jeweiligen Gruppen
Es gibt auch gewisse Fixpunkte im Tagesablauf, die alle Kinder einer Gruppe gemeinsam erleben. Diese geben den Kindern Sicherheit und fördern den Gemeinschaftssinn. Die Kinder lernen auf andere Rücksicht zu nehmen, sie finden ihren eigenen Platz in der Gruppe und erleben sich als Teil einer Gemeinschaft. Die Kinder sollen sich eingebettet, geschützt und geborgen, in einem größeren Zusammenhang erleben.
- Ab 10 Uhr Projektarbeiten – individuelle Gestaltung
z.B. Experimentiertag, Yoga, Englisch, ...
Jeden Tag gibt es einen anderen Schwerpunkt und auch die Pädagoginnen wechseln sich ab. Dadurch kommt es zu einem regen Austausch über die Interessen und Stärken der einzelnen Kinder.
- ab 10 Uhr sind auch wieder alle Bereiche, wie auch der Gartenbereich geöffnet
 - Angebote, die in der Art der Tätigkeit und in der Organisationsform komplementär zur ersten Konzentrationsphase sind
 - Möglichkeit, begonnene und längerfristige Spielprojekte fortzusetzen
- 11:30 und 12:00 Uhr Mittagessen

- Ruhephase – Kinder haben die Möglichkeit zu rasten
- von 14:00 bis 15:00 Uhr findet die gleitende Nachmittagsjause im Speisesaal statt
- freies Spiel im Gruppenraum oder im Garten
 - Fortsetzung begonnener Arbeiten
 - Ausführung von Plänen, die am Vormittag nicht verwirklicht werden konnten
 - Eingehen auf individuelle Neigungen und Spielwünsche
 - Spiele, bei denen die Kindergartenpädagogin mitspielt
 - Maßnahmen zur kompensatorischen Förderung
 - Spezialangebote für besonders interessierte und begabte Kinder
 - Möglichkeit zur Elternhospitation
- Zeit zur allmählichen Beendigung der Aktivitäten; Rückführung der Kinder in ihr privates Umfeld
 - Vorsätze und Pläne für den nächsten Tag
 - Vorbereitungen für den nächsten Tag
 - Ordnen der Spielsachen
 - Mithilfe beim Aufräumen
 - Angebot von Trödelspielen
 - Berichten über Tageserlebnisse und Besichtigungen gelungener Werke
 - Verabschieden

Offene Arbeit

Bedeutet nicht nur die Türen zu öffnen, sondern eine stetige Weiterentwicklung in jede Richtung: Wir bieten den Kindern Raum und Material, um selbständige als auch geführte Arbeiten durchzuführen. Die Regeln sind klar und präzise, und für alle gleich. Gruppenübergreifendes Arbeiten bedeutet für die Kinder mehr Freiraum bei allen Aktivitäten. Das große Miteinander fördert Selbständigkeit, Selbstvertrauen, Eigenverantwortung...

„DIE AUFGABE DER UMGEBUNG IST NICHT DAS KIND ZU FORMEN, SONDERN IHM ZU ERLAUBEN SICH ZU OFFENBAREN.“ (Maria Montessori)

4.3 Feste und Feiern

Ein Fest bringt den Ausgleich zum Alltag. Dafür werden die Räumlichkeiten dem Thema entsprechend dekoriert. Als weitere Besonderheit gibt es eine gemeinsame Jause mit festlich gedeckten Tischen. Auch die Speisen sind auf das Fest abgestimmt. Außerdem werden Gäste zum Fest eingeladen.

Wir feiern...

Geburtstag

Faschingsfest

Bewegungsfest

Religiöse Feste, wie Hl. Martin, Nikolaus, Weihnachten...

Ziele

- Traditionen beibehalten
- Gemeinschaft fördern
- Öffentlichkeitsarbeit
- Eltern und Familie



4.4 Interreligiöse Bildung

Wichtige Grundlagen für gutes Gelingen interreligiöser Bildung sind Offenheit und Wertschätzung andere Kulturen und Religionen. Ausgehend von den Gruppenkonstellationen werden religiöse Feste und Symbole thematisiert. Pädagoginnen unterscheiden bewusst zwischen feiern und mitfeiern. Für religiös bedingte Einwände bitten wir die Eltern zu einem Austausch mit der gruppenführenden Pädagogin.

4.5 Projekte

Ein Projekt ist ein bewusstes, zielgerichtetes Handeln, eine zeitlich und inhaltlich geplante Abfolge von Auseinandersetzungen mit dem Thema.

Bei der Umsetzung von Projekten wird mit den Kindern gemeinsam überlegt und geplant. Es wird auch erkundet, was Eltern und weitere Personen zum Thema einbringen können. (Elternabend-Vorstellung des Themas)

Aufgrund der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung ist es für uns sehr wichtig, dass Kindergartenpädagoginnen und Eltern partnerschaftlich zusammen wirken.

4.6 Ausflüge und Exkursionen

Im Laufe des Jahres finden verschiedene Ausflüge und Exkursionen statt, wie z.B.:

Werkstatt Natur

Sommerausflug

Apotheke

Gemeinde

Feuerwehr

Bank

Bauernhof

Autohaus

Apfelernte



4.7 Umwelt- und Naturerziehung

Die Natur bietet unzählige Momente des Entdeckens und Lernens. Kinder sind neugierig und wollen verstehen, wie die Welt um sie herum funktioniert. Uns ist es wichtig, den Kindern Raum fürs Beobachten, Hinterfragen und Kennenlernen der Tier- und Pflanzenwelt anzubieten.

Durch die Angebote im Garten können sie Prozesse in der Tier und Pflanzenwelt erfahren, die sich über die verschiedenen Entwicklungsstadien in den Jahreszeiten hinwegstrecken. Auch Achtsamkeit, Rücksicht und somit ein respektvoller Umgang mit der Natur wird gelebt und erfahren. Detaillierte Wissensvermittlung lässt die

Kinder staunen und begreifen, wodurch Umweltschutz zur Selbstverständlichkeit wird.

Verschiedene Angebote um diesen Interesse an der Natur gerecht zu werden, stehen den Kindern zur Verfügung, wurden mit den Kindern angelegt und werden laufend erweitert.

Die Kinder beteiligen sich mit Freude am Pflanzen und Pflegen unserer Beerensträucher, Kräuter-, Gemüse- und Blumenbeete. Die dazu benötigte Erde mischen wir immer mit Humus, aus unserem dafür eigens angelegten Komposthaufen. Dabei erfahren die Kinder, dass aus Abfall wieder ein sinnvolles Produkt entsteht – ein guter Dünger für die Gemüsebeete.

Durch die Gartenarbeit lernen die Kinder einen achtsamen Umgang mit Pflanzen und können die verschiedenen Wachstumsvorgänge der Pflanzen (z.B. vom Samen zum Gemüse) beobachten. Ein besonderes Anliegen ist uns, dass sich die Kinder an den verschiedenen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (gießen, säen, ernten, kochen, weiterverarbeiten, ...) beteiligen können und so einen wertschätzenden Umgang mit Nahrungsmittel lernen.



Gemeinsam mit den Kindern wurde ein Insektenhaus gebaut, dabei wurde möglichst viel unterschiedliches Material zum Bauen und Befüllen verwendet. Es kann den Tieren beim Überleben helfen und ihnen sowohl zur Überwinterung, als auch als Nisthilfe dienen.



Außerdem ist unser Kindergarten Wildbienenpatte, dazu wurde ein Bienenhotel in unserem Garten aufgestellt. Durch das Aufstellen der Nisthilfen möchten wir die natürliche Population im Garten etwas aufstocken. Durch die Pflanzenvielfalt in unserem Garten finden die Bienen auch genügend Futter und auch wir haben einen großen Nutzen, da unsere Pflanzen bestäubt werden.

Auch das Interesse an Regenwürmern stieg als die Kinder immer wieder Regenwürmer in der Erde entdeckten. Um sie besser beobachten zu können, entstand die Idee eine nicht mehr bepflanzten Blumenkiste als Regenwurmbox umzufunktionieren – Kompost, lockere Erde, Feuchtigkeit und natürlich Regenwürmer wurden dazu gebraucht. Durch das Anlegen dieser Kiste erfuhren die Kinder vieles über den Lebensraum und den Schutz. Beim Beobachten der Würmer wird auch gleich der richtige Umgang mit Forscherwerkzeug, wie Lupen und Becherlupen geübt.



4.8 Gesundheitserziehung

Hygienemaßnahmen näher bringen:

Zähne putzen, Gesunde Ernährung – bewusstes Essverhalten



In der kalten Jahreszeit steht oft das Thema Gesundheit in der Jahresplanung. Dazu besuchen wir meist unsere Gemeindeärztin Dr. Marlene Angerer in ihrer Ordination. Außerdem besuchen uns die Zahnärztin Frau Dr. Rathpoller und der Augenarzt Dr. Bartl. Anhand von Anschauungsmaterial erfahren die Kinder einiges über ihr Tun und die Wichtigkeit des Arztbesuches.



4.9 Bewegung und Gesundheit

In der Entwicklung des Kindes spielt Bewegung eine große Rolle. Das Grundbedürfnis eines Kindes ist es, sich zu bewegen, und die Welt mit allen Sinnen kennenzulernen. Ausreichende Bewegung sowohl im Turnsaal, als auch im Freien sind Fixpunkte unserer täglichen Arbeit. „Bewegte Bilderbücher“ fließen immer wieder ein.



4.8.1 Yoga

Yoga findet in Kleingruppen zu max. 8 Kindern statt, damit auf jedes Kind individuell eingegangen werden kann. Daraus erfolgt nach einigen Stunden ein besonderes Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit innerhalb der Gruppe. Bestimmte Themen und Probleme können in diesem geschützten Rahmen gut besprochen werden und gezielte Yogaübungen helfen bei der Lösungsfindung. Atemübungen, Konzentrationsspiele, Partner- und Gruppenübungen, Yogapositionen, Flows sowie Tänze wechseln sich in einer Yogastunde ab. Der Fokus liegt bei einer gesunden Körperhaltung und vor allem einem gesunden Rücken. Alle Übungen sind in Spiele und Geschichten eingebunden, damit die Kinder mit Freude Yoga praktizieren.

4.9.2 Bewegtes Bilderbuch

Bilderbücher werden in Form „psychomotorischer Bewegungseinheiten“ nach- und ausgespielt. Durch die Figuren aus den Bilderbüchern werden die Kinder dazu animiert, in unterschiedlichste Rollen zu schlüpfen. Dadurch bekommen sie zunehmend mehr Selbstsicherheit in die eigenen Fähigkeiten und lernen somit ihre Identität besser kennen.



4.10 Das Spiel – Kinder lernen spielend

15.000 Stunden spielen Kinder in den ersten sechs Jahren ihres Lebens – wenn wir es zulassen. Für Erwachsene ist Spielen Freizeitbeschäftigung. Aus dieser Sicht fällt es schwer, das Spiel als eine ernstzunehmende Sache zu sehen.

Was wir „Spielen“ nennen, ist eine aus Neugier entstandene, freiwillige, spontane und lustvolle Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt. Jedes Kind ist ursprünglich neugierig. Neugierde ist die wichtigste Triebfeder seines Handelns. Ein großer Vorteil ist, dass dem Spiel heutzutage mehr Beachtung und Bedeutung zugemessen wird. Aber gleichzeitig hat auch die Erkenntnis, dass Spielen immer Lernen bedeutet, dazu geführt, Spiel und Spielzeug zunehmend als Lehr- und Trainingsmaterial einzusetzen. Echtes Spiel kann sich nur in Freiheit entfalten, und nur dann, wenn spontanes Handeln möglich ist und das Kind frei darüber entscheiden kann, was, wie, womit und mit wem es wie lange spielen will. Selbstbestimmung des Spiels => Motivation für Lernprozesse

Gerade weil wir uns alle der Bedeutung des Spiels für das Kind und seiner Entwicklung bewusst sind, nimmt das Spiel im Kindergarten einen entsprechend großen Stellenwert ein.

Im Spiel können die Bereitschaft zum Lernen, die Neugier und Spontanität sowie die Kreativität zwanglos gefördert werden.

WENN KINDER AUF DIE FRAGE IHRER ELTERN: „WAS HABT IHR DENN GEMACHT?“ ANTWORTEN „GESPIELT“ – DANN HABEN WIR DAS BESTMÖGLICHE ERREICHT.

4.11 Englisch

Fixer Bestandteil in der Planung ist das Englischprogramm einer Kindergartenpädagogin.

Die Kinder können auf spielerische Art und Weise die englische Sprache regelmäßig erproben – anhand von Liedern, Gedichten und Spielen.



4.12 Kreativraum

Durch die Größe unseres Hauses, haben wir die Möglichkeit den Kindern zusätzlich einen Raum für verschiedenste kreative Aktivitäten anzubieten. Der Raum ist speziell dazu adaptiert um die Kinder mit den unterschiedlichsten Materialien arbeiten zu lassen z.B. Holz, Ölkreiden, Naturmaterialien, verschiedene Klebematerialien uvm. Die Kinder dürfen ganz nach ihren Vorstellungen arbeiten, erhalten von unserer Seite nur vereinzelt Anregungen oder Tipps zur Verarbeitung.



4.13 Portfolio im Kindergarten

Das Portfolio begleitet das Kind während der ganzen Kindergartenzeit. Mit Eintritt in den Kindergarten und in die Kinderkrippe wird für das Kind ein Portfolio angelegt, das sich, ebenso wie das Kind, im Laufe der Zeit immer weiterentwickelt. Es dokumentiert die Lernentwicklung jedes einzelnen Kindes. Die Inhalte im Portfolio werden keiner Wertung unterzogen, somit wird kein Leistungsdruck bei den Kindern ausgelöst. Unser Bestreben ist es, dass jedes Kind mit Hilfe des Portfolios sagen kann: „Ich kann lernen, wenn ich will!“ und „So mache ich es, wenn ich etwas lernen will!“

Auch in diesem Bereich halten wir uns durch Fortbildung und Austausch mit anderen Kolleginnen und Institutionen auf dem Laufenden.

4.12.1 Lerngeschichten

Um das Bild vom Kind zu vervollständigen, gibt es immer wieder Lerngeschichten von den Pädagoginnen an das Kind. In diesen wird die Geschichte einer Handlung des Kindes mit Fotos und Beschreibungen dokumentiert, in welchem dem Kind sein Tun und Können bewusst gemacht wird.

4.13 Beobachtungsbögen

Zweimal jährlich werden unsere Beobachtungen dokumentiert. Diese Dokumentation dient einerseits der Arbeit mit den Kindern, andererseits auch als Unterstützung bei Elterngesprächen oder mit Sonderkindergartenpädagoginnen.

4.14 Sprachstands-Erfassung

BESK – Beobachtungsbogen der Sprachkompetenz:

Der BESK wird seit 2008 im Burgenland permanent erweitert. Er wurde entwickelt, um den Stand der Sprachkompetenz zu erfassen, sowohl für Kinder mit Deutsch als Erstsprache und Zweitsprache.

Auf Basis dieser Ergebnisse kann ein Kind im Kindergarten spielerisch und integrativ in der Sprachentwicklung unterstützt und auf den Schuleintritt vorbereitet werden.

Diese umfangreiche Erfassung des Sprachstands wird jährlich in der Einrichtung durchgeführt, ausgewertet und dokumentiert.

4.15 Elternarbeit

Aufgrund der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung sollen Kindergartenpädagoginnen und Eltern partnerschaftlich zusammen wirken.

Für ein positives Erziehungsgeschehen in der Kindergartengruppe ist der Kontakt zu den Eltern von großer Bedeutung.

Elternkontakte

In diesem Abschnitt werden Möglichkeiten für informelle und formelle Gespräche über einzelne Kinder beschrieben, die wenn möglich mit beiden Elternteilen stattfinden.

Tür- und Angelgespräche

Diese informellen Kurzgespräche stellen die häufigste Form der täglichen Kontaktaufnahme mit den Eltern dar. Sie sollen ganz bewusst während des gesamten Jahres gepflegt werden.

Sprechstunde

In Sprechstunden steht der gegenseitige Austausch zwischen Eltern und Pädagoginnen bzw. Pädagogen über Entwicklung, Verhalten, emotionale Befindlichkeit, Vorlieben und Freundschaften des Kindes im Vordergrund.

Entwicklungsgespräche

Dabei handelt es sich um eine ausführliche Besprechung der kindlichen Entwicklung.

Beratungsgespräche

Das Beratungsgespräch dient der gemeinsamen Auseinandersetzung mit Besonderheiten und Auffälligkeiten des Kindes. Es bedarf einem speziellen Setting, einer entsprechenden Vorbereitung sowie einer professionellen Gesprächsleitung.

Konfliktgespräche

Konfliktgespräche werden vom Kindergarten eingefordert, wenn wesentliche Regeln oder Vereinbarungen nicht eingehalten werden, oder gravierende Probleme auftreten.

Elterngespräche

Sehr gut angenommen wird das von uns angebotene Elterngespräch, wobei es sich um eine Kombination der Sprechstunde und dem Entwicklungsgespräch handelt. Hierfür wird ein Termin vereinbart und das Gespräch dauert ca. 15 Minuten pro Kind.

4.16 Elternbildung

Immer wieder bieten wir für interessierte Eltern zu verschiedenen Themen Elternabende an.

4.17 Integration - Inklusion

...zu integrieren... Wir versuchen allen Kindern die bestmögliche Betreuung zukommen zu lassen. Das bedeutet, dass eine „Integrationsgruppe“ zusätzlich durch eine Pädagogin unterstützt wird. 2 Kindergartenpädagoginnen arbeiten miteinander in einer Gruppe und betreuen gemeinsam alle Kinder. So besteht die Möglichkeit auch in einer Kleingruppe außerhalb des Gruppenraumes zu agieren.

5 Kinder im letzten Kindergartenjahr

Gerade im letzten Jahr der Kinder in der Elementareinrichtung wird besonders darauf geachtet, ihnen in allen Bereichen möglichst viel anzubieten.

Wir versuchen auf die individuelle Begabungen und Fähigkeiten sowie die emotionale Befindlichkeit des einzelnen Kindes einzugehen. Die Aufgabenstellungen werden auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Mit einer reichen Auswahl an didaktischen Spielen sowie persönlicher Motivation, versuchen wir die Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken. Die Kinder sollen sich in einer ungezwungenen Atmosphäre voll entfalten können. Immer wieder werden Aktivitäten gesetzt, die mit der Schule gemeinsam gestaltet werden, wie z.B. Vorlesetage, Adventsingen, Buchstabentag, usw.

Der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindergarten und Schule kommt daher eine entscheidende Bedeutung zu, damit das Kind den Schuleintritt gut meistern kann.

5.1 Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen

Dieses Modul ist unser Leitfaden im Hinblick auf unsere Arbeit mit Kindern im letzten Kindergartenjahr.

5.1.1 Pädagogische Orientierung

Dieses Modul basiert auf dem Bild des kompetenten Kindes, das seine Bildungsprozesse in ko-konstruktiver Weise mitgestaltet.

5.1.2 Bildung und Kompetenzen

„Bildungsprozesse sind dynamisch und befähigen Menschen zu selbständigen, individuellen Handlungen im Kontext mit ihrer Lebensumwelt.“

So haben die Kinder die Möglichkeit ihre Kompetenzen zu entwickeln und selbst zu ihrer Bildung beizutragen.

5.1.2.1 Kompetenzen

Die Grundlage eines selbstgesteuerten und aktiven Lernens sind die Kompetenzen. Da Kompetenzentwicklung das ganze Leben lang passiert, ist eine solide Basis, die schon im Elementarbereich aufgebaut wird, wichtig. Auf dieses Grundgerüst können nachfolgende Bildungsinstitutionen aufbauen.

Selbst-, Sozial-, und Sachkompetenz entwickeln Kinder in einer dynamischen Wechselbeziehung mit ihrer Umwelt.

5.1.2.2 Lernmethodische Kompetenz

„Unter lernmethodische Kompetenz wird die Entwicklung eines Bewusstseins der eigenen Lernprozesse sowie förderliche Lernstrategien verstanden.“

Mit fünf Jahren sind Kinder mit Unterstützung eines Erwachsenen imstande, seine Lernstrategien in Grundzügen bewusst nachzuvollziehen.

5.1.2.3 Metakompetenz

Kinder im Vorschulalter sind dazu in der Lage, den Entwicklungsstand ihrer eigenen Kompetenzen einzuschätzen, diese situationsbezogen zu verwenden und Kompetenzzuwachs eigenständig zu erkennen.

Besonders bei Herausforderungen, zum Beispiel dem Übergang in die Schule benötigen Kinder diese Metakompetenz, um diese zu bewältigen.

Die elementare Bildungseinrichtung bietet Raum, Zeit und pädagogische Begleitung bei der Kompetenzentwicklung.

5.1.3 Bildungsbereiche

5.1.3.1 Emotionen und soziale Beziehungen

5.1.3.1.1 Identität

Kinder im Vorschulalter haben schon einige persönliche und soziale Erfahrungen gemacht und können diese bei Bedarf abrufen. Sie werden sich ihrer individuellen Stärken und Schwächen zunehmend bewusst und können diese gezielt für ihre Weiterentwicklung einsetzen. Soziale und emotionale Erfahrungen, sowie eine ganzheitliche Körperwahrnehmung prägen das letzte Kindergartenjahr.

5.1.3.1.2 Vertrauen und Wohlbefinden

Mit fünf Jahren werden Kinder zunehmend selbständiger und können ihre Emotionen gezielt regulieren und adäquat einsetzen. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder in dieser Lebensphase und begleitet sie bei ihren physischen und psychischen Bedürfnissen. Für die Transition in die Schule sind diese Kompetenzen notwendig.

5.1.3.1.3 Kooperation und Konfliktkultur

Im Vorschulalter sind die Kinder Teil einer Gemeinschaft und sozial interaktiv. Diese stabilen Beziehungen zeichnen sich durch Kooperationsbereitschaft, Konfliktfähigkeit als auch der Entwicklung einer Frustrationstoleranz aus. Sie sollen ihre emotionale Kompetenz immer mehr erweitern.

5.1.3.2 Ethik und Gesellschaft

5.1.3.2.1 Werte

Elementare Bildungseinrichtungen unterstützen die Kinder vor dem Schuleintritt ein Wertesystem zu entwickeln. Durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe/Gemeinschaft sind das, unter anderem Werte der Menschen nach rechtem und unrechtem Handeln. Vorschulkinder können schon sehr gut zwischen gut und böse unterscheiden und sie haben ein Gerechtigkeitsverständnis.

„Die Auseinandersetzung mit sinnstiftenden Erfahrungen und philosophischen Fragen unterstützt Kinder in der Ausbildung ihrer autonomen Urteils- und Bewertungsfähigkeit sowie in der Entwicklung ihrer religiösen weltanschaulichen Identität.

5.1.3.2.2 Diversität

Das Zusammenleben in Kindergruppen ist aufgrund kultureller Vielfaltigkeit im Wandel. Unterschiede fordern die sprachliche, soziale und kognitive Entwicklung der Kinder heraus. Besonders im letzten Kindergartenjahr können Kinder unterschiedliche Standpunkte miteinander in Beziehung setzen. Urteile können verbalisiert werden. Um die Individualität, ihre Bedürfnisse und die Interessen der jeweiligen Kindergruppen auszubalancieren, haben die Kinder eine ichbezogene Haltung entwickelt.

5.1.3.2.3 Inklusion

Mit zunehmender Entwicklung und Differenzierung der personalen und sozial-kommunikativen Kompetenzen wird den Kindern die Vielfaltigkeit der Menschen immer klarer.

5.1.3.2.4 Partizipation und Demokratie

Einerseits erkennen die Kinder vor Schuleintritt, dass ihr Handeln auch Folgen haben kann. Diese Erkenntnis bewirkt in einer Gruppe auch die Erkenntnis, dass mit eben diesem Handeln auch Veränderung bewirkt werden kann.

5.1.3.2.4.1 Parlament

Im Sinne der Demokratie ermöglichen wir den Kindern in zweiwöchigen Abständen ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen äußern zu können. In der Diskussionsrunde werden auch Vorschläge und Lösungsmöglichkeiten eingeholt. Das Ganze wird dokumentiert und nach Möglichkeit umgesetzt, auch wenn es einen längeren Zeitraum benötigt.

5.1.3.3 Sprache und Kommunikation

5.1.3.3.1 Sprache und Sprechen

Im Alter von fünf Jahren verfügen die meisten Kinder in ihrer Erstsprache über weitgehend differenzierte sprachliche Kompetenz hinsichtlich der Dimension Phonologie, Morphologie und Syntax, Lexikon und Semantik, sowie Pragmatik und Diskurs. Im Vorschulalter und der damit einhergehenden Abstraktionsfähigkeit tritt die Wechselwirkung zwischen sprachlicher und kognitiver Entwicklung vermehrt in den Vordergrund.

Voraussetzung für ein späteres Lese- und Rechtschreibverständnis ist die Differenzierung der phonologischen Bewusstheit.

5.1.3.3.2 Verbale und Nonverbale Kommunikation

Da Kommunikation eine Grundlage für jede Gemeinschaft darstellt, wird diese auch im letzten Kindergartenjahr besonders gefördert. Kinder sollten außerdem in der Lage sein, sich an philosophischen Gesprächen zu beteiligen.

5.1.3.3.3 Literacy

Das Interesse an Symbolen, Zeichen und Schrift sollte bei Kindern bis zum sechsten Jahr entstanden sein. Individuell ist aber der Grad des Interesses. Kindern im letzten elementaren Jahr stehen verschiedene Angebote dazu zur Verfügung.

5.1.3.3.3.1 Buchstabenland

Aus diesem Grund gibt es in unserer Einrichtung einen Raum, der für diese Interessen ausgestattet wurde und immer wieder mit neuen Materialien und Anreizen versehen wird.



5.1.3.3.4 Informations- und Kommunikationstechnologien

Durch aktiven Umgang mit unterschiedlichen Medien und der reflektierten Begleitung durch Erwachsene lernen Kinder, Medienerfahrungen in ihren eigenen Lebenskontext einzuordnen und Medien selbstbestimmt und kritisch einzusetzen.

5.1.3.4 Bewegung und Gesundheit

5.1.3.4.1 Körper und Wahrnehmung

Die erste massive Gestaltwandlung vollzieht sich im Zuge der Schulreife. Sensorische und motorische Wahrnehmung haben eine steige Entwicklung hinter sich.

Psychomotorische Förderung im Rahmen einer ausgeglichenen Bewegungserziehung bereitet die Kinder auf die schulischen Anforderungen gut vor.

5.1.3.4.2 Bewegung

Die grundlegenden Bewegungsformen werden immer komplexer. Motorische Fertigkeiten schlagen sich nicht nur in großer Bewegung nieder sondern auch in feinmotorischen Handlungen im Bauen, Werken, Gestalten als auch in der Graphomotorik.

5.1.3.4.3 Gesundheitsbewusstsein

Der allgemeine Gesundheitszustand, der den momentanen Gleichgewichtszustand zwischen objektiven und subjektiven Wohlbefinden darstellt, wird von den Kindern selbst immer sensibler wahrgenommen. Die Kinder sind in der Lage, Verantwortung für sich selbst und ihre Gesundheit zu übernehmen.

5.1.3.5 Ästhetik und Gestaltung

5.1.3.5.1 Kultur und Kunst

Die Zunehmende Abstraktionsfähigkeit sowie die Perspektivenübernahme unterstützen die Kinder bei der Auseinandersetzung mit Kunst auf einer Metaebene. Bereits Bekanntes und Neues kann einander objektiv gegenübergestellt werden.

5.1.3.5.2 Kreativer Ausdruck

Kinder im Vorschulalter sind in der Lage sich synchron zu Musik zu bewegen und einen Takt zu klatschen. Klangfarben verschiedener Instrumente können voneinander unterschieden werden. Werke zeigen Elemente gezielter Gestaltung. Tanz und Theater als Ausdrucksform kennzeichnet dieses Alter.

5.1.3.6 Natur und Technik

5.1.3.6.1 Natur und Umwelt

Die Begeisterung für Experimente und naturwissenschaftliche Phänomene nimmt mit Entwicklung der Fähigkeit der Abstraktion stetig zu. Die Auseinandersetzung mit Naturphänomenen gewinnt an Bedeutung. Sie gewinnen erste Einblicke in ökologische Zusammenhänge und erkennen, dass Menschen die Umwelt beeinflussen.

5.1.3.6.2 Technik

Kinder im Vorschulalter entwickeln immer mehr Interesse an Sachverhalten und Errungenschaften. Über ein differenziertes und zunehmend logisches Denken verfügend, stellen die Kinder immer präzisere Fragen über Ursache und Auswirkung und der Funktionalität.

5.1.3.6.3 Mathematik

Kinder haben im Alltag ständig Kontakt mit vornumerischen Kategorien als auch Zahlen. Dieser Umgang fördert das Verständnis für Symbole. Auch dieser Entwicklungsstand ist individuell ausgeprägt. Den Kindern stehen je nach Interessenfeld Spiele mit mathematischen Inhalten zur Verfügung.

5.1.3.6.3.1 Zahlenland

Wöchentlich gibt es eine vorbereitete Einheit zur spielerischen mathematischen Frühförderung. An dieser orientiert sich das tägliche Angebot im Zahlenland, in welchem die Kinder grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der

Mathematik erwerben können. Eine wichtige Rolle spielen dabei die angebotenen Materialien.



5.1.4 Transitionen

5.1.4.6 Transition von einer elementaren Bildungseinrichtung in die Volksschule

Jede Transition geht einher mit Veränderungen in vielen Bereichen des kindlichen Umfeldes. Individuell stellt ein jedes Kind seine eigene Identität in Frage. Interaktionell verändert sich die Bezugsperson als auch das gleichaltrige Umfeld. Kontextuell muss sich das Kind auf das Umfeld Schule einstellen und in sein Leben integrieren. Die Dauer dieser Phase ist daher auch individuell zu sehen und von den Pädagogen der elementaren Bildungseinrichtung als auch von den Lehrkräften der Volksschule zu begleiten.

5.1.4.2 Ressourcen und Kompetenzen zur Bewältigung von Transition

Die bereits entwickelten Kompetenzen helfen den Kindern bei der Transitionen. Auch soziale Beziehungen helfen beim Übergang in die Schule. Die adäquate Information bezüglich der Schule hilft den Kindern diese Lebensphase gut und schnell zu meistern.

5.1.4.3 Die Rolle der Pädagogin bei der Übergangsbegleitung

Die Begleitung der Eltern und deren Kinder im letzten Kindergartenjahr und die laufende Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung tragen wesentlich zu einer positiven Übergangsbegleitung bei. Diese Unterstützung ermöglicht den Kindern einen stressfreien Wechsel der Institutionen.

5.1.4.4 Bildungspartnerschaften im Übergang

Neben den Kompetenzen, die wichtig für das Gelingen der Transition sind, tragen auch alle beteiligten Systeme Verantwortung. Familie, elementare Bildungseinrichtung und Schule sind die beteiligten Systeme.

5.1.5 Pädagogische Qualität

5.1.5.1 Prozessqualität

Bei Vorschulkindern bezieht sich die Prozessqualität unter anderem auf die Stärkung der kindlichen Transitionskompetenz zur Bewältigung des Übertritts von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule.

5.1.5.2 Orientierungsqualität

„Orientierungsqualität bezieht sich auf jene professionellen Leitbilder, pädagogischen Vorstellungen und Überzeugungen der am pädagogischen Alltag unmittelbar beteiligten Erwachsenen, die in ihrem Handeln sichtbar werden.“

Die Pädagoginnen reflektieren laufend ihre Arbeit, ihr Bild vom Kind in Bezug auf die Prinzipien der Bildungsprozesse.

5.1.5.3 Strukturqualität

Die Rahmenbedingungen, der Personal-Kind-Schlüssel, die räumlich-materielle Ausstattung und die Qualifikation des Personals umfassen die Strukturqualität.

5.1.5.4 Qualitätsmanagement

Die pädagogische Qualität zu sichern gehört zu den stetigen Aufgaben der elementaren Bildungseinrichtung. Das passiert durch Teambesprechungen, Beobachtung und Dokumentation der Kinder und durch Fortbildungen. Die Reflexion der täglichen Arbeit ist notwendig.

6 Öffentlichkeitsarbeit

Auf unserer Homepage wird über das aktuelle Geschehen in unserer Einrichtung informiert. Außerdem gibt die Homepage einen Jahresrückblick und enthält weitere wichtige Informationen über unseren Kindergarten. Es werden auch laufend aktuelle, passwortgeschützte Fotos hochgeladen, dieses Passwort wird am Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben. Damit erhalten auch die Eltern einen Einblick in den Kindergartenalltag. So hoffen wir für alle transparent zu sein.

www.kindergarten-forchtenstein.at

7 Vorbereitete Umgebung und Lernumgebung

Wir als Bildungsbegleiter in der Elementarpädagogik sorgen dafür, dass eine möglichst vielfältige und ansprechende Lernumgebung vorhanden ist. Je nach Interesse und Nachfrage der Kinder variiert das Angebot auch immer wieder. Ebenso fließen viele Bildungsimpulse um das kulturelle und jahreszeitliche Geschehen in den Bildungsalltag ein. Das Bildungsangebot setzt sich aus zwei Teilen zusammen – den Interessen des Kindes und aus Bildungsangeboten der Pädagogen. Dies wird auch immer wieder erweitert und vertieft durch verschiedenste Exkursionen und Ausflüge,

z.B.: Gemeindeamt – Gemeinschaft im Dorf erleben
Schule – Transition
Kirche – religiöse Feste
verschiedene Ausflüge – Gemeinschaftserlebnis
Mülldeponie – Umweltschutz
usw.

8 Bildungsrahmenplan

Diese Richtlinie ist ein Leitfaden für die pädagogische Arbeit mit Kindern bis zum Schuleintritt, und ist in Österreich bundesländerübergreifend.

Kinder sind von Natur aus wissbegierig und neugierig. Schon so jung sind Kinder lernbereit und in hohem Maße motiviert, welches die Basis für zukünftiges Lernen darstellt. Der institutionellen Betreuung der unter Dreijährigen kommt mittlerweile eine große Bedeutung zu. Die praktische Umsetzung des Bildungsauftrages liegt in unserer fachlich, qualifizierten pädagogischen Verantwortung. Der Bildungsrahmenplan ist bewusst sehr offen angelegt, soll die Grundlagen des elementaren Bildungsprozesses aufzeigen und Weiterentwicklung ermöglichen. Neben der Entwicklung der Kompetenz für Lernen steht das Spiel als wichtigste Form des selbstbestimmten und lustbetontesten Lernens im elementaren Bildungsbereich. Die Spielfreude der Kinder steigert ihre Lernmotivation, sodass das „Lernen im Spiel“ auch an erster Stelle der empfohlenen Lernformen im Lehrplan der Volksschule verankert ist. Dieses Bekenntnis zum Spiel stellt einen wichtigen Baustein zum erfolgreichen Übergang zwischen den Bildungsinstitutionen dar.

8.1 Pädagogische Orientierung

Kinder entwickeln im Austausch mit vertrauten Menschen und aufgrund ihrer Wahrnehmung verschiedenste Kompetenzen und in weiterer Folge ihre Persönlichkeit. Sie sind von Natur aus begierig darauf zu lernen, was eine wichtige Antriebskraft für die Entwicklung darstellt. Damit hat auch jedes Kind das Recht auf Individualität. Kinder gestalten nicht nur ihre eigenen Lernprozesse, sondern auch ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit.

Kinder sind die Erwachsenen von morgen, aber Mitglieder der Gesellschaft schon jetzt. Daher haben sie umfangreiche Rechte, wie zum Beispiel das Recht auf Toleranz oder das Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit.

Pädagoginnen haben die Pflicht den Interessen und Bedürfnissen der Kinder mit Wertschätzung und Respekt gegenüber zutreten. Neben einem zum Lernen anregendem Umfeld, ist es die Aufgabe der Pädagogin eine Balance zwischen selbstgesteuerten Lernprozessen der Kinder und vielfältigen Impulsen und Bildungsangeboten zu schaffen. Um Professionalität zu gewährleisten, ist eine Reflexion des eigenen Handelns im Sinne von lebenslangem Lernen erforderlich.

8.2 Bildung und Kompetenzen

„In der Auseinandersetzung mit frühkindlicher Bildung sind vor allem das Verständnis von Bildung und die zugrunde liegenden Lernprozesse bedeutsam. Darüber hinaus gelten das Interesse der Entwicklung und die Differenzierung von Kompetenzen als Ergebnisse elementarer Bildungsprozesse.“

8.2.1 Bildung

„Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich und der Umwelt verstanden.“ Kinder tragen zu ihrer Bildung selbst bei, indem sie aufgrund ihrer Lernprozesse letztendlich zu einer individuellen Sicht von sich und der Welt kommen. Sie erlangen permanent neues Wissen basierend auf ihrer Neugierde, Experimentierfreude, Lernen am Spiel und gewinnen so weiterführend Erfahrungen über sich selbst und ihre Umwelt. Kinder besitzen eine intrinsische Motivation, ihre Umgebung mit allen Sinnen handlungsnah zu begreifen und Neues kennen zu lernen. Das neuronale Netzwerk, das sich beim kindlichen Spiel entwickelt, ist für Kinder zukünftig ein wichtiger Bestandteil ein umfassendes Weltverständnis zu erwerben.

8.2.2 Kompetenzen

Zusätzlich zur Lernmotivation, benötigt ein Mensch verschiedenste Kompetenzen, um Handlungsfähigkeit zu erlangen. Um Kompetenzen zu entwickeln hat ein Kind das intrinsische Bedürfnis, mit der Welt in Kontakt zu treten, zu lernen und die Umwelt zu verändern.

•Selbstkompetenz oder personale Kompetenz

Um personale Kompetenz zu erreichen, muss ein Kind für sich selbst verantwortlich handeln können, ein positives Selbstkonzept, Selbständigkeit und Eigeninitiative entwickeln.

•Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz

In sozialen und gesellschaftlichen Bereichen urteils- und handlungsfähig zu sein, bedeutet Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz. Konstruktives Auseinandersetzen mit Regeln, sowie Kooperations- und Empathiefähigkeit sind wesentliche Bestandteile im Umgang mit anderen Menschen.

•Sachkompetenz

Die Grundlagen zur Bildung einer Sachkompetenz sind das sprachlich-begriffliche Erfassen von Merkmalen, als auch der explorierende und handlungsnahe Umgang mit Materialien und Objekten. Die Vorstellungskraft einer Handlung, sowie möglicher fantasievoller Lösungsmöglichkeiten und die Fähigkeit zum divergenten Denken sind außerdem Bestandteile.

•Lernmethodische Kompetenz

Eine bedeutende Grundlage in der menschlichen Entwicklung stellt die lernmethodische Kompetenz dar. Die Unterstützung des Erwachsenen ermöglicht den Kindern den Blick auf ein Bewusstsein der eigenen Lernprozesse und in weiterer Folge eigene Denk- und Lernprozesse zu planen und zu reflektieren.

Um über alle Kompetenzen in den passenden Lebensmomenten verfügen zu können und diese auch situationsbezogen anzuwenden um schwierige Aufgaben zu bewältigen, braucht es die Metakompetenz. Kompetenzorientierte Bildungsarbeit basiert auf der Kenntnis, dass die Ressourcen eines Kindes zeigen, was es schon kann und welches Potenzial noch entwickelt werden kann.

8.2.3 Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse

„Bildungsprozesse werden als ganzheitliche, vom Individuum selbst gesteuerte Prozesse verstanden, die sich nur im Austausch mit der Umwelt vollziehen können.“ Um die oben genannten Kompetenzen mit Hilfe von Bildungsprozessen entwickeln zu können, benötigen Kinder eine bewegte Umgebung sowie die Möglichkeit der Selbstorganisation und Selbstbestimmung. Sie zeigen durch ihre bereits erworbenen Kompetenzen, wo Potenzial für eine mögliche Weiterentwicklung liegt. Dabei hat die dynamische Umgebung eine wichtige Bedeutung. Dazu gehören:

- Räume, die Kinder zum Gestalten animieren, die kreativen Ideen möglich machen und auch Platz für Erholung und zum Nachdenken bieten.
- Ein breitgefächertes Angebot an qualitativ hochwertigen Bildungsmitteln, die die Kinder zum Handeln einlädt.
- Die Kinder haben die Möglichkeit Spielpartner, Spielmaterial und auch Spielaktivität frei zu wählen.
- Der Erwachsene hat den Auftrag aufgrund der Erfahrungen des Kindes, differenzierte Bildungsangebote einerseits zur Konzentrationsförderung als auch zur Entwicklung der sozialen Kompetenz zu setzen.

„Solche psychohygienischen Prozesse tragen dazu bei, dass Kinder sich für neue Lerninhalte öffnen.“ Um ihr Lern- und Entwicklungspotenzial effizient ausschöpfen zu können benötigen Kinder einen Ort des Vertrauens und der Akzeptanz, als auch Zeit, um bei einer Tätigkeit zu einem Flowzustand zu kommen. Als Flowzustand wird der Moment der absoluten Konzentration in einer Tätigkeit mit maximalem Glücksgefühl verstanden.

8.3 Bildungsbereiche

Bildungsprozesse geschehen immer in mehreren Bildungsbereichen. Um den Kindern eine ganzheitliche Kompetenzentwicklung zu ermöglichen, muss der Erwachsene alle Bereiche der kindlichen Entwicklung im Blickfeld haben, und bei Bedarf die passenden Bildungsinhalte anbieten. „Die Ausführungen der einzelnen Bildungsbereiche basieren auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und beziehen sich auf wichtige Schwerpunkte elementarer Bildung.“ Die Pädagogin hat die Freiheit geeignete Inhalte und Methoden für seine/ihre professionelle und kreative Gestaltung der Arbeit auszuwählen.

8.3.1 Emotionen und soziale Beziehungen

„Kinder sind von Beginn an soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind.“ Im Laufe der Entwicklung lernen sie Emotionen zu regulieren und Impulse zu kontrollieren. Diese Fähigkeit der emotionalen Selbstregulation ist für die Entwicklung von sozialen Kompetenzen von grundlegender Bedeutung. Um Empathiefähigkeit zu entwickeln, müssen die Kinder zunächst eigene Gefühle wahrnehmen, verbalisieren, kanalisieren lernen und auch mit negativen Gefühlen konstruktiv umgehen können. Im bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan werden emotionale und soziale Beziehungen über

- Identität
- Vertrauen und Wohlbefinden und
- Kooperation und Konfliktmanagement

definiert.

Unter Identität wird die Persönlichkeitsstruktur eines Individuums, das sich im Kontakt mit der Umwelt entwickelt, verstanden. Das Selbstkonzept, bestehend aus Selbstsicherheit, Selbstvertrauen und dem Wissen über sich selbst, hat einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung von Stärken und Schwächen und deren Handlungsfolgen.

Unter Vertrauen und Wohlbefinden wird Geborgenheit und das Gefühl angenommen zu sein und damit auch das Zutrauen in sich selbst erfahren Kinder durch emotionale Sicherheit, verstanden. Dadurch bekommen sie den Mut sich neuen Dingen zuzuwenden und Unbekanntes zu erforschen.

Da in der elementaren Bildungseinrichtung viele Situationen entstehen, bei denen Kinder Beziehungen zu anderen Kindern oder Erwachsenen aufbauen, bieten sich auch zahlreiche Möglichkeiten Kooperation und Konfliktkultur zu erwerben. Aus Vorbildwirkung und zunehmender Entwicklung werden Kinder empathiefähig und entwickeln Solidarität.

Die Bedeutung dieser Kompetenzen für die Gesamtentwicklung ist gleichzusetzen mit der der sprachlichen und kognitiven Kompetenz.

8.3.2 Ethik und Gesellschaft

„Ethik befasst sich mit Fragen nach dem Wert und der Würde des Menschen sowie nach gerechtem und ungerechtem Handeln.“ Diese sind immer abhängig von den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten. Dabei spielen Werte und Normen eine grundlegende Rolle, welche Kinder in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt erfahren. Sie sollen lernen, dass es in unterschiedlichen Wertesystemen unterschiedliche Auffassungen gibt. Die Erkenntnis, dass sie mit ihrem familiären Wertesystem wahrgenommen und akzeptiert werden, ermöglicht ihnen sich kritisch mit Werten und Normen anderer auseinanderzusetzen und damit ein ethisches Verständnis aufzubauen.

8.3.3 Sprache und Kommunikation

„Sprachkompetenz ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiografie.“ Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens, zum Beispiel Grundlage für soziale Beziehungen und Planen von Handlungen und Informationsaustausch. Im elementaren Bildungsbereich geschieht permanent Sprachförderung. Dialoge zwischen Kindern und Erwachsenen bilden die Grundlage für die Bildungsarbeit. Sie formulieren ihre Wünsche und Bedürfnisse, auf denen die Pädagogin seine entwicklungsfördernden Maßnahmen setzt. Bildung der Sprache meint immer verbale, nonverbale und paraverbale Teilbereiche der Kommunikation. In der jungen Sprachentwicklung trägt Wertschätzung der Motivation eines Kindes sich zu äußern bei.

Der Bildungs-Anteil für die frühe Sprachförderung bezieht sich auf folgende Aspekte sprachlicher Bildung:

- Unterstützung des Spracherwerbs
- Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Kommunikation und Gesprächskultur
- Buchkultur – Literacy – digitale Medien

Da Kommunikation auch Medien miteinschließt, die ein wichtiger gesellschaftlicher Bestandteil sind, soll auch im elementaren Bereich eine kindliche Medienkompetenz erworben werden. Die Kinder sollen unterschiedliche dem Kind gerechte Medien selbstgesteuert und kritisch nutzen.

8.3.4 Bewegung und Gesundheit

„Bewegungserfahrungen, vielfältige Sinneseindrücke und deren Zusammenspiel sind wesentliche Grundlagen der Selbst- und Weltbilder von Kindern.“ Bewegung und Wahrnehmung ist eng miteinander verknüpft. Die Kinder nehmen über Bewegung ihren Körper wahr und entwickeln dadurch ein Körperschema. Über die Auseinandersetzung mit der Umwelt können kindliche Erfahrungsspielräume und Handlungskompetenzen erweitert werden. Voraussetzungen für das exakte Planen und Umsetzen von Bewegungen und Handlungen als Reaktionen auf ihre Wahrnehmung werden ermöglicht. Für die gesunde psychische und psychosoziale Entwicklung ist Bewegung Grundvoraussetzung. „Der Begriff ‚Gesundheit‘ bezeichnet einen momentanen Gleichgewichtszustand zwischen dem objektiven und subjektiven Wohlbefinden einer Person.“ Ein Mensch wird als gesund angesehen, wenn er auf der körperlichen, psychischen und sozialen Ebene im Einklang ist.

Bewegung zählt zu den Schlüsselfunktionen bei der Entwicklung der kognitiven, sozialen, emotionalen und kommunikativen Fähigkeiten. Da Kinder einen natürlichen Drang besitzen sich zu bewegen, soll der/die Pädagoge/Pädagogin ansprechenden Raum und reichhaltigen Bewegungsanlass bieten und eine persönlich positive Haltung einnehmen. Die Kinder erwerben eine realistische Selbsteinschätzung, die sie Selbstwirksamkeit erleben lässt. Das dabei entstandene Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit veranlasst wieder zu weiterer Bewegungsentwicklung und Perfektionierung. Dadurch befinden sich Kinder permanent aktiv zwischen Spannung und Entspannung, welches in weiterer Folge wichtig für physische und psychosoziale Gesundheit ist und eine Voraussetzung für Bildung, Entwicklung und Wohlbefinden darstellt.

8.3.5 Ästhetik und Gestaltung

„Ästhetik ist abgeleitet vom altgriechischen ‚aisthesis‘ (mit allen Sinnen wahrnehmen).“ Diese ist auch wieder eng mit Kultur und Gesellschaft verknüpft. Der dynamische Prozess, in dem Menschen erworbenes Wissen über Leben und Einstellungen weitergeben, wird Kultur genannt. Auftrag der elementaren Bildungseinrichtung ist es, den Kindern die Möglichkeit zu bieten sich mit den aktuellen Künstlern, Kunstwerken und Kulturgegenständen der eigenen als auch anderen Kulturen auseinandersetzen zu können.

Während im ästhetischen Bereich die Kreativität in unterschiedlichen Formen, zu Beispiel Spiel oder Tanz, im Vordergrund steht, stellen Kinder beim kreativen Gestalten das Verständnis ihrer Wirklichkeit und ihr Verhältnis zur Umwelt dar und setzen sich dabei mit Ideen und Fragen auseinander um zwischen innerer und äußerer Welt eine Verbindung zu erstellen.

8.3.6 Natur und Technik

Die naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Phänomene begleiten die Menschheit von Geburt an. Diese zählen zu den wichtigsten Handlungskompetenzen für lebenslanges Lernen. Die Auseinandersetzung mit der Natur und Umwelt fördert die Einsicht in ökologische Zusammenhänge und ermöglicht die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen der Natur.

Technische Geräte und Maschinen haben schon in jungem Alter eine große Anziehungskraft auf Kinder. In der hoch technisierten Umwelt, in der Kinder heute aufwachsen, ist ständig der Forscherdrang des Kindes angeregt. „Dies unterstützt sie dabei, ihre Ideen zu verwirklichen, Neues zu erfinden und eigene Werke zu produzieren, indem sie ihre Einfälle auf neue Materialien und Situationen übertragen.“ Im elementaren Bereich kommt dem mathematischen Denken in Bezug auf die kognitive Entwicklung eine sehr große Bedeutung zu. In diesem Alter wird der Grundstein für mathematisches Verhalten gelegt, die Vorläuferfertigkeiten. Diese sollen mittels ansprechenden altersadäquatem Material den Kindern nähergebracht werden, und somit die Neugier für zukünftige mathematisches Denken und Handeln fördern.

8.3.6.1 Experimentieren

Da es uns wichtig ist, dass die Kinder Naturvorgänge verstehen lernen, haben wir einen eigenen Bereich im Haus geschaffen, in dem die Kinder kleine Experimente und Forschungen selbst durchführen können. Je nach Interesse werden auch zusätzlich Experimente angeboten. Durch gemeinsames Experimentieren, Forschen, Beobachten und Beschreiben werden Naturprozesse bewusst gemacht. Dokumentationen in Form von Zeichnungen, Fotos usw. helfen den Kindern sich an bestimmte Versuche zu erinnern und ermöglichen den Kindern z.B. ihr Lieblingsexperiment Revue passieren zu lassen.

Bei all dem Forschen und Experimentieren ist es uns auch wichtig den Kindern möglichst viel Gelegenheiten zu bieten um selbstständiges Ausprobieren zu ermöglichen und immer wieder die Interessen der Kinder aufzugreifen und miteinzubeziehen, ganz nach dem Motto „Lernen durch Tun.“

Durch das Forschen und Experimentieren lernen die Kinder Hypothesen/Forscherfragen zu erstellen und durch Beobachtung zu bestätigen oder neu zu definieren, Problemlösestrategien zu entwickeln und somit weitere Denkprozesse zu ermöglichen. Die Kinder werden spielerisch an Naturwissenschaft, Physik und Chemie herangeführt und ganz nebenbei lernen die Kinder auch in anderen Bereichen dazu, z.B. Geschicklichkeit, Feinmotorik, sprachlicher Ausdruck usw. Doch unser wichtigstes Ziel ist es den Kindern Spaß und Freude am Experimentieren zu ermöglichen.

8.3.6.2 Bauland

Ein Raum wurde extra als Bauland adaptiert. In diesem können die Kinder frei konstruieren mit Schachteln, Kartonrollen, Bausteinen, Schienen, usw. Falls der Raum für Bauwerke nicht ausreicht, steht es den Kindern auch frei, diese am Gang zu erweitern. Das gleiche Prinzip findet man im Garten. Das Materialangebot ist jedoch erweitert mit Ton, Ytong, Holzstücken und Steinen.

8.4 Transitionen

„Transitionen werden als unvermeidbare und notwendige Diskontinuität im Lebenslauf im Sinne von Entwicklungsaufgaben verstanden.“ Eine positive Auseinandersetzung mit Transition, lassen dem Kind Transitionskompetenzen entwickeln. Diese sind beispielsweise konstruktiver Umgang mit Stress, sozial-kommunikative Kompetenzen oder Resilienz. Zusätzlich erhöht sich die Chance für erfolgreiche Bewältigung zukünftiger Übergänge. Dieser Übergang gilt als gelungen, wenn sich das Kind und auch die Familie mit den Anforderungen der neuen Situation befassen und diese auch selbstverantwortlich und konstruktiv zu lösen versuchen. Meist ist die erste Transition der Eintritt in die elementare Bildungseinrichtung.

Eine positive Familienstruktur wird diese Phase der Umstrukturierung unterstützen. Der Übertritt soll langsam und mit guter Begleitung von Eltern und Pädagogen stattfinden. Letztendlich soll das Kind Vertrauen in die neue Umgebung entwickeln und durch Erforschung der neuen Umwelt individuelle Bildungsprozesse erleben.

Auch wenn Kinder schon Erfahrungen mit Transition haben, soll die neuerliche Veränderung trotzdem professionell begleitet werden. Auch eine kurze Eingewöhnung ist ratsam. „Die Volksschule schließt laut Lehrplan durch Lernen im Spiel und offenes, projektorientiertes sowie entdeckendes Lernen an die vorrangigen Lernformen elementarer Bildungseinrichtungen an und baut auf bereits erworbenen und differenzierten Kompetenzen auf.“ Ein regelmäßiger Kontakt zwischen den Institutionen soll die Transition in die Volksschule erleichtern. Sowohl die Kinder als auch die Eltern werden von den Pädagogen bei diesem Übergang unterstützt.

8.5 Pädagogische Qualität

„Die pädagogische Qualität in elementaren Bildungseinrichtungen ist für die Entwicklung der Kompetenzen junger Kinder und damit für ihre Bildungsbiografie von ausschlaggebender Bedeutung.“ Voraussetzung für pädagogische Qualität ist die fachliche Kompetenz der Pädagogen sowie Rahmenbedingungen, die individuelle Bildungsprozesse der Kinder und der Erwachsenen ermöglichen. Davon profitieren sowohl das einzelne Kind als auch die Gesellschaft. Je mehr Interaktionen und Erfahrungen Kinder in ihrer sozialen und räumlich-materialen Umwelt machen, desto besser ist die Qualität der Prozesse. Eine hohe Prozessqualität wirkt positiv auf das Wohlbefinden des Kindes und fördert nachhaltig die Bildungschancen. Die Pädagogen können ihre Professionalität in der Gestaltung der Bildungsimpulse einsetzen um die Entwicklung kindlicher Kompetenzen zu fördern. Einen sehr großen Einfluss auf die pädagogischen Prozesse haben die strukturellen Bedingungen, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst sein sollen. Jede elementare Bildungseinrichtung setzt Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsoptimierung und versucht diese auch zum Wohl der Kinder umzusetzen.